

Von den Großen dieser Erde
melden uns die Heldenlieder:
Steigend auf so wie Gestirne
gehn sie wie Gestirne nieder.
Das klingt tröstlich, und man muss es wissen.
Nur: für uns, die sie ernähren müssen
ist das leider immer ziemlich gleich gewesen.
Aufstieg oder Fall: Wer trägt die Spesen?
Freilich dreht das Rad sich immer weiter
dass, was oben ist, nicht oben bleibt.
Aber für das Wasser unten heißt das leider
nur: Dass es das Rad halt ewig treibt.

Ach, wir hatten viele Herren
hatten Tiger und Hyänen
hatten Adler, hatten Schweine
doch wir nährten den und jenen.
Ob sie besser waren oder schlimmer:
Ach, der Stiefel glich dem Stiefel immer
und uns trat er. Ihr versteht: Ich meine
dass wir keine andern Herren brauchen, sondern keine!
Freilich dreht das Rad sich immer weiter
dass, was oben ist, nicht oben bleibt.
Aber für das Wasser unten heißt das leider
nur: Dass es das Rad halt ewig treibt.

Und sie schlagen sich die Köpfe
blutig, raufend um die Beute
nennen andre gierige Tröpfe
und sich selber gute Leute.
Unaufhörlich sehn wir sie einander grollen
und bekämpfen. Einzig und alleinig
wenn wir sie nicht mehr ernähren wollen
sind sie sich auf einmal völlig einig.
Denn dann dreht das Rad sich nicht mehr weiter
und das heitre Spiel, es unterbleibt.

wenn das Wasser endlich mit befreiter
Stärke seine eigne Sach betreibt.

Als Bertolt Brecht die Ballade vom Wasserrad
Anfang der 30er Jahre dichtete konnte er auf viele
Epochen der Geschichte zurückblicken. „Ach, wir
hatten viele Herren, hatten Tiger und Hyänen, hatten
Adler, hatten Schweine“. (Diese Liste könnte
sicherlich um viele Raubtiere erweitert werden:
Löwen, Bären, Drachen...)

Brechts Ballade vom Wasserrad kommt mir in den
Sinn, wenn ich das siebte Kapitel des Buches Daniel
lese, das wohl im zweiten Jahrhundert v.Chr.
entstanden ist. Das Buch Daniel enthält „Visionen“
mit teils düsteren und schwer verständlichen Bildern.
Diese wollen den Leserinnen und Lesern in einer
Situation der Not und Bedrängnis Trost spenden und
Hoffnung geben auf eine Wende zum Guten, die
Gott herbeiführen wird:

Im ersten Jahr Belschazzars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen
Traum; auf seinem Lager hatte er eine Vision. Daraufhin schrieb er den
Traum auf. Der Beginn seiner Worte ist folgender. Daniel sagte: Ich
schaute in meiner Vision während der Nacht und siehe: Die vier Winde
des Himmels wühlten das große Meer auf.

Dann stiegen aus dem Meer vier große Tiere herauf; jedes hatte eine
andere Gestalt.

Das erste war einem Löwen ähnlich, hatte jedoch Adlerflügel. Während
ich es betrachtete, wurden ihm die Flügel ausgerissen; es wurde vom
Boden emporgehoben und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt und es
wurde ihm ein menschliches Herz gegeben.

Dann erschien ein zweites Tier; es glich einem Bären und war nach einer
Seite hin aufgerichtet. Es hielt drei Rippen zwischen den Zähnen in
seinem Maul und man ermunterte es: Auf, friss noch viel mehr Fleisch!
Danach sah ich ein anderes Tier; es glich einem Panther, hatte aber auf
dem Rücken vier Flügel, wie die Flügel eines Vogels; auch hatte das Tier
vier Köpfe; ihm wurde die Macht eines Herrschers verliehen.



Danach sah ich in meinen nächtlichen Visionen ein viertes Tier; es war furchtbar und schrecklich anzusehen und sehr stark; es hatte große Zähne aus Eisen. Es fraß und zermalmte alles, und was übrig blieb, zertrat es mit den Füßen. Von den anderen Tieren war es völlig verschieden. Auch hatte es zehn Hörner.

Als ich die Hörner betrachtete, da wuchs zwischen ihnen ein anderes, kleineres Horn empor und vor ihm wurden drei von den früheren Hörnern ausgerissen; und an diesem Horn waren Augen wie Menschengen und ein Maul, das anmaßend redete.

Ich sah immer noch hin; da wurden Throne aufgestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder waren loderndes Feuer.

Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz und es wurden Bücher aufgeschlagen.

Ich sah immer noch hin, bis das Tier - wegen der anmaßenden Worte, die das Horn redete - getötet wurde. Sein Körper wurde dem Feuer übergeben und vernichtet.

Auch den anderen Tieren wurde die Herrschaft genommen. Doch ließ man ihnen das Leben bis zu einer bestimmten Frist.

Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels / einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten / und wurde vor ihn geführt.

Ihm wurden Herrschaft, / Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen / dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige, / unvergängliche Herrschaft. / Sein Reich geht niemals unter.

Darüber war ich, Daniel, im Geist verstört und meine Visionen erschreckten mich.

Ich wandte mich an einen der Umstehenden und bat ihn, mir das alles genau zu erklären. Er deutete mir die Vorgänge und sagte:

Diese großen Tiere, vier an der Zahl, bedeuten vier Könige, die sich auf der Erde erheben werden.

Das Königtum aber werden die Heiligen des Höchsten erhalten und sie werden es behalten für immer und ewig.

Dann wollte ich noch Genaueres über das vierte Tier erfahren, das Tier, das anders war als alle anderen, ganz furchtbar anzusehen, mit Zähnen aus Eisen und mit Klauen aus Bronze, das alles fraß und zermalmte und

was übrig blieb mit den Füßen zertrat.

Auch über die zehn Hörner an seinem Kopf und über das andere Horn, das emporgewachsen war und vor dem die drei Hörner abgefallen waren, das Horn, das Augen und einen Mund hatte, der anmaßend redete, und das schließlich größer als die anderen zu sein schien. Ich sah dieses Horn gegen die Heiligen kämpfen. Es überwältigte sie, bis der Hochbetagte kam. Da wurde den Heiligen des Höchsten das Gericht übertragen und es kam die Zeit, in der die Heiligen das Königtum erhielten.

Er antwortete mir: Das vierte Tier bedeutet: Ein viertes Reich wird sich auf der Erde erheben, ganz anders als alle vier anderen Reiche. Es wird die ganze Erde verschlingen, sie zertreten und zermalmen.

Die zehn Hörner bedeuten: Aus jenem Reich werden sich zehn Könige erheben; doch nach ihnen erhebt sich ein anderer. Dieser ist ganz anders als die früheren. Er wird drei Könige stürzen, er lästert über den Höchsten und unterdrückt die Heiligen des Höchsten. Die Festzeiten und das Gesetz will er ändern. Ihm werden die Heiligen für eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit ausgeliefert.

Dann aber wird man zu Gericht sitzen. Jenem König wird seine Macht genommen, um endgültig ausgeliefert und vernichtet zu werden.

Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben. Sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.,

Hier endet die Mitteilung. Mich, Daniel, erschreckten meine Gedanken sehr und ich erleichte. Aber ich bewahrte die Mitteilung in meinem Herzen. (Dan 7,1-28 EÜ)

Diese „Vision“ ist im Grunde ein geschichtlicher Rückblick auf Jahrhunderte militärischer Unterdrückung: Erst kamen die babylonischen Truppen. Es folgten die persischen, die hellenistischen Mächte. Ob sie besser waren oder schlimmer, ach, der Stiefel glich dem Stiefel immer. Daniel ist überzeugt, dass Gott der Zeit der „Tiere“ ein Ende bereitet. Dann wird es eine menschliche Herrschaft geben, aber bis dahin wird es noch dauern. Wie lange noch? Daniel will seine Zeitgenossen ermutigen: **Haltet durch! Lasst euch nicht verhärten in dieser harten Zeit!**

Ich wünsche allen einen entspannten Sonntag und eine gute Woche.

Ulrich (Wojnarowicz)

24. November 2024